

Von Fast Fashion zu Fair Fashion – Auswirkungen der Modeindustrie und Handlungsoptionen für Konsument*innen

Ergänzende Notizen zum Vortrag

Folie 15: Sri Lanka – Exportland für Bekleidung

- 80 Prozent der Beschäftigten in der sri-lankischen Bekleidungsindustrie sind Frauen und 40 Prozent der Exporteinnahmen des Landes werden durch die Bekleidungsindustrie generiert.
- Die Befragung wurde von der Arbeiter*innenorganisation Shramabhimani Kendraya durchgeführt zu den Themen: Lohn, Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, Vereinigungsfreiheit, Recht auf Tarifverhandlungen.

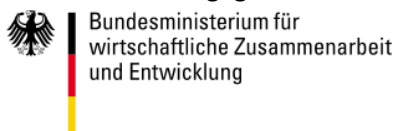
Folie 16: Vergleich zwischen Gesetz und Wirklichkeit: Monatslöhne von Textilarbeiter*innen

- Der gesetzliche Mindestlohn von 79 Euro bleibt weit hinter dem existenzsichernden Lohn von 296 Euro zurück.
- Der durchschnittliche reale Lohn inklusive Überstunden beträgt 117 Euro. LKR steht für Sri-Lanka-Rupien, die Werte wurden in Euro umgerechnet.
- Sri Lanka ist eines der Exportländer für Bekleidung, in dem ungelerten Arbeiter*innen die niedrigsten Mindestlöhne gezahlt werden.

Folie 17: Vergleich zwischen Gesetz und Wirklichkeit: Arbeitsstunden (pro Woche)

- Die durchschnittlichen Wochenarbeitsstunden von 59 Stunden überschreiten die gesetzliche Höchstgrenze für Frauen (45 reguläre Stunden plus 12 Stunden).
- Extremes Beispiel: Eine Befragte der Studie gab an, 72 Stunden pro Woche zu arbeiten, was die gesetzliche Höchstzahl an Überstunden um mehr als 100% überschreitet.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Christliche Initiative Romero e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung wieder.

Folie 18: Eine betroffene Arbeiterin berichtet

- Selbst mit übermäßig vielen Überstunden haben Arbeiter*innen zu kämpfen, genügend zu verdienen, um den Lebensunterhalt für ihre Familien zu bestreiten. Wohnraum, Bildung und Gesundheit treten in den Hintergrund oder die Arbeiter*innen sind gezwungen, zur Erfüllung von Grundbedürfnissen Kredite (ggf. "informeller" Art) aufzunehmen. Mehrere Befragte gaben an mit dem Lohn auch Ratenrückzahlungen für Schulden zu begleichen.

Folie 21: Die wahren Kosten der Fast Fashion im Jahr

- Wir alle kennen inzwischen Bilder von schrecklichen Fabrikunglücken und überquellenden Mülldeponien. Aber beim Shopping Nachmittag scheint das alles weit weg. Dabei versteckt sich hinter jedem T-Shirt eine monströse Industrie, die Unmengen von Ressourcen verschlingt, Treibhausgase in die Atmosphäre und Chemikalien in unsere Gewässer entlässt und Menschen ausbeutet. Die Abbildung veranschaulicht prägnante Fakten zu den sozialen und ökologischen Auswirkungen der globalen Textilproduktion. Die Zahlen beziehen sich auf die gesamte Modeindustrie, doch das System „Fast Fashion“ hat deren Auswirkungen in diese Dimensionen getrieben.

Folie 22: Gesundheit

- *DALY steht für disability-adjusted life years. Der Wert ist ein Maß für die Quantifizierung von Krankheitsbelastungen.

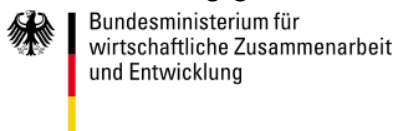
Folie 23: Arbeitsunfälle in Zahlen

- Es gibt keine offiziell erhobenen Zahlen zu den Arbeitsunfällen weltweit. Common Objective sammelte daher alle in öffentlichen Medien berichteten Unfälle (2012-Mitte 2017): die Dunkelziffer wird in der Realität jedoch viel höher liegen, da nicht alle Unfälle gemeldet werden.

Folie 24: Chemikalien

- Chemikalien gelangen bei den verschiedenen Schritten der Wertschöpfungskette von Kleidung in Wasser, Luft, Böden und auf die Haut. Pro Jahr werden 43 Millionen Tonnen Chemikalien für die Textilproduktion eingesetzt.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Christliche Initiative Romero e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung wieder.

Folie 25: Wasser

- Die Modeindustrie konsumiert aktuell mindestens 10 % des gesamten industriell genutzten Wassers. Besonders in der Faserproduktion (z. B. beim Anbau von Baumwolle) wird viel Frischwasser benötigt. Für 2030 wird eine weitere Steigerung des Verbrauchs um 50 % vorhergesagt.

Folie 26: Erdöl

- Fast zwei Drittel der Fasern, die die Modeindustrie 2015 verbraucht hat, sind Kunstfasern (Polyester und synthetische Fasern). Für deren Herstellung wurden 98 Millionen Tonnen Erdöl benötigt.

Folie 27: Treibhausgasemissionen

- Klimaschädliche Gase wie CO₂ entstehen bei den verschiedenen Schritten der Wertschöpfungskette: Faserproduktion, Fertigung, Gebrauch, Entsorgung

Folie 28: Müll

- Ein großer Teil der Kleidung, die entsorgt wird, über 80 %, landet am Ende im Restmüll und wird nicht recycelt.

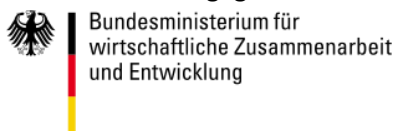
Folie 29: Mikroplastik

- Als Mikroplastik werden alle kleinen Partikel aus Plastik bezeichnet, die kleiner als 1 Millimeter sind. Größere Plastikteile bis 5 Millimeter werden je nach Quelle und Definition ebenfalls als Mikroplastik, oft jedoch auch als Makroplastik bezeichnet. Mikroplastik entsteht unter anderem durch Abrieb von synthetischen Fasern, das heißt durch das Tragen und Waschen von Kleidung und wird in dem Fall Mikrofasern genannt.

Folie 31: Konsum kritisch überdenken!

- Das Gots Siegel hat ausreichende ökologische Kriterien, die sozialen Kriterien sind unzureichend. Deswegen ist zusätzlich ein Siegel für faire Kriterien notwendig.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Christliche Initiative Romero e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung wieder.

Folie 32: Faire Mode muss nicht teuer sein!

- Die „faire“ Seite zeigt die Preisaufschlüsselung des Basic T-Shirts von Label Armedangels, die konventionelle Produktion ist eine Modellrechnung der Fair Wear Foundation. Der Anteil von Fabrik, Marke und Handel beinhaltet auch deren Gemeinkosten. Armedangels übernimmt den Einkauf selbst und braucht deshalb keine Agent*innen. Dafür ist der Anteil der Marke etwas größer. Mehr als die hier kalkulierten 2 % Gewinn erwirtschaftet die Marke, wenn sie das Shirt auch selbst an die Konsument*innen verkauft (Handel).

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Mit freundlicher Unterstützung der



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Christliche Initiative Romero e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung wieder.